

Der Todtengräber

Der erste Todtengräber ist gar vornehm geweest und zwar das Haupt des ganzen menschlichen Geschlechts: der Adam selbst. Dann nachdem der neidhaffte Cain den unschuldigen Bruder Abel im hundertten Jahr seines Alters ermordet hat, welcher Todtschlag geschehen ist auf den Damascenischen Feld, dessen Erden ganz roht und von den Türcken zu unterschiedlichen Sachen gebraucht wird, nach dieser begangenen Mordthat hat ohne Zweifel der Adam selbst seinen Sohn, den Abel begraben und zur Erden bestattet; weffenthalben die Todtengräber auf kein Weiß zu verachten.

Abraham a Santa Clara

Man pflegte hievor die Todte in ihren eigenen Häusern zu begraben, wie aus Virgil und Platone abzunehmen, oder auch in Gärten, wie das Grab Josephs von Arimathia war, darein unser Herr und Heyland Jesus geleyet wurde. Bey sehr vielen Nationen und auch selbst bey uns Teutschen wurden die Todten vor Zeiten in den Städten begraben, und zwar die Vornehme bey den Griechen und Römern so gar auf öffentlichen Markt oder auch, wie bey uns annoch geschieht, in die Kirchen. Indeme aber wegen allzu großer Vold-Menge der Raum zu klein werden wollte, pflegte man die Todten auf den Platz nechst an den Kirchen zu begraben, daher dann die Kirchhöfse ihren Ursprung genommen haben, welche von den Christen nachgehends, in Hoffnung der mit der allgemeinen Auferstehung der Todten zu gewarten habenden Himmels-Freude, die Freud-Höfse genennet wurden.

Well aber oft eine übertriebende, ungesunde Ausdämpfung in denen Kirchen beobachtet wurde, auch in den betrübten Sterbens-Läufften durch die Einsetzung so vieler Leichen in einer Stadt die leidige Seuche, davor Gott unser werthes Teutschland gnädig bewahrte, sich nur immer weiter ausbreitete, als hat man die Leichen

in den Städten zu begraben fast durch ganz Teutschland abgeschafft und die Kirchhöfse außer den Städten, meinst an die Landstraßen zu bauen angefangen, welches auch schon bey den alten Römern im Gebrauch war.

Die Gräber an sich selbst sind entweder Sandgräber oder ausgemauerte Gräber oder aber in Felsen gehauen. Und hat Nero, der Tyrannische Kayser, da er seines Lebens Ende merckte, sich nur ein gemeines Sand-Grab, nach der Länge seines Leibes abgemessen, wie Svetonius berichtet, verfertigen lassen. In solche Sand-Gräber werden die todte Körper mehr vergraben und in der Tiefe aufeinander geleyet, als beygesetzt, so aber in denen beeden andern Arten der Gräber nicht geschieht. Dann in denen ausgemauerten Gräbern und Grufften werden sie gleich als in einen Keller oder Gewölb neben einander hingesezet. Hingegen wurden in den Felsen-Gräbern der Alten auf denen Selten gewisse Löcher so wohl ober als neben einander eingehauen, in welche man die Leichen gleichsam hineinschieben und wie in einen Schrand legen kunte. Und hatte jede Leiche ihren besonders ausgehauenen Raum, wie solches der gelehrte Aringhius in seiner Roma subterranea [das unterirdische Rom] sehr artig abgebildet und beschriben hat.

Ob nun wohl die gemeine Sandgräber der Armen theils Orten nur ein wenig mit Erde überworffen werden, daß sie mit Gras überwachsen, pfleget man doch auch zum Anzeihen derselben gemeinlich vierlich-schwarze Creuze, welche die Vermögende von Eisen-Arbeit öfters sehr künstlich verfertigen und hin und her vergulden lassen, darauf zu stecken und mit dem Namen dessen, dem das Grab zustehet und einigen Trost-Sprüchen zu bezeichnen und zu beschreiben.

Andere bedecken solche Gräber so wohl als die bemauerte mit einem großen harten Stein, wie man sie gemeinlich in dem Land oder doch an denen benachbarten Orten haben kan; und so wurde auch vor das Grab des Heylandes ein großer Stein gewählet. Die alte Römer bedienten sich sonderlich hiezu des Porphyrt und Marmors. Die Grufften aber haben gemeinlich ihre besondere Eingänge durch Thüren, vermittelst derer man auf einer Treppen gleich als in einen Keller hinab steigen kan.

¶ Über die Grufften werden öfters schöne Capellen oder auch nur kleine Häuschen gebauet, in deren Vorgemach oder auch einem besonders hiezü darinnen erbauten Saal, nach welchen man eine kleine Treppe hinaufsteiget, die bereits bezugsetzte Person abgebildet oder deren Epitaphien aufgehängt zu sehen, wenigstens aber dero Namen an denen aufgehängten Todten-Tafeln zu lesen. ¶ Von den Gräbern hat der Todtengraber seine Benennung erhalten, indem er solche gräbet, die Todten theils Orten darein leget oder aber, ohne selbige zu berühren, nur den Stein hebet und nach dessen Einsenkung wiederum ordentlich darüber leget; wann die Sandgräber voll, solche raumet und die Knochen entweder in das Bein- und Todten-Haus zusammen schlichtet oder einen so genannten Kessel und besondere tieffe Grube zu unterst in dem Grab machet, die Gebein darein leget, mit Sand überschüttet und also das Grab verneuet, damit andere darinnen auch einen Raum und Platz haben.

¶ Ich würde vielleicht vielen mit dieser Beschreibung zu edelhaftig fallen, wo ich sie zu lang machen sollte, es wundert mich aber, wie beedes die Gräber und Todtengräber viele vor verächtlich halten, da doch die Gräber nichts anders sind, als die Behältnisse unserer Gebeine, als Kammern, worinnen wir so lang ruhen, biß wir zu einem neuen Leben erwachen; als die Schooß unserer Erden-Mutter, worein wir das, was wir von ihr geborget haben, nun wieder niederlegen. Und warumb sollen die Todtengräber, so uns den letzten Dienst erweisen, verächtlich seyn? Vor Zeiten pflegten solches Amt jedesmahl die nächste Anverwandte zu verrichten.

¶ Indeme ich aber die Abbildung und Kupfer-Figur des Todtengrabers in diesem Werk ansehe, finde ich, daß er einen Todten-Kopf in der Hand hält und selbigen sehr wohl betrachtet, zweiffels frey, zu sehen, ob daran erkenntlich seye, von was vor einen Stand er gewesen! Anzuzeigen, daß wir im Tod alle gleich und gewißlich Eitelkeit seye, wann wir uns um die nichtige Kappe des Ehrgethes reißen.

¶ Es werden sich zweiffels frey Einige finden, so mit Ihrer angewiesenen Stelle in diesem Werk nicht vergnüget sind, sondern

Der Todtengraber,
Schau doch jedermann, diesen Spiegel an.



¶ Indeme ich aber die Abbildung des Todtengrabers in diesem Werk ansehe, finde ich, daß er einen Todten-Kopf in der Hand hält und selbigen sehr wohl betrachtet, zweiffels frey, zu sehen, ob daran erkenntlich seye, von was vor einen Stand er gewesen!



Aut:

Christof Heigel, Handbuch, 1698